

Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Jochen Röhl** am **30.07.2017** während des Gottesdienstes in der Christuskirche, Daimlerstr. 17, Stuttgart.



Was wirklich satt macht

Predigttext: **Johannes 6,30-35**

Liebe Schwestern! Liebe Brüder!

Gibt es bei euch auch so manche Knabbereien und Süßigkeiten, bei denen ihr nicht widerstehen könnt? Bei mir sind es Chips. Wenn ich irgendwo Chips sehe, dann gibt es kein Halten mehr – selbst dann, wenn ich eigentlich satt bin und überhaupt kein Hunger habe. Und das Schlimme ist: Wenn man mit den Chips einmal anfängt, dann kann man kaum noch aufhören. Anstatt seine Gelüste nach diesen hauchdünnen, knusprigen und gut gewürzten Kartoffelscheiben durch das Essen zu stillen, bekommt man Hunger nach noch mehr. Vielen Menschen geht das nicht nur mit den Chips so. Es scheint ganz prinzipiell ein Kennzeichen unserer Überflussgesellschaft zu sein: Anstatt mit dem was wir haben zufrieden zu sein, haben wir das Verlangen nach immer mehr. Wem geht es nicht so: Da hat man endlich das, was man sich so sehr wünscht – und dann ist man doch nicht zufrieden und will noch mehr. Wir haben hier in Deutschland mehr Luxus und Wohlstand als die meisten anderen Menschen auf der Welt und trotzdem scheinen wir nie satt zu sein.



In **Johannes 6,35** verheißt uns Jesus folgendes: **„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“**

Jesus sagt uns: Ich bin es! Ich bin das, was ihr so verzweifelt sucht! Ich bin das, was ihr wirklich braucht! Diesen Mangel, den ihr in euch spürt, diese ewige Sehnsucht nach mehr, das kann nur ich ausfüllen. **Sucht nicht im Vergänglichen nach der Erfüllung, versucht nicht mit irdischen Dingen euren Hunger zu stillen!** Kommt zu mir – ich kann euch satt machen!

Interessant ist, dass Jesus nicht davon spricht, dass er uns Brot des Lebens gibt, sondern dass er selbst das Brot des Lebens ist. Wenn wir diesen Hunger und diesen Durst stillen wollen, dann geht es nicht darum, irgendwas von Jesus zu empfangen, sondern dann geht es darum, Jesus selbst in sein Leben aufzunehmen.

Das ist auch der Unterschied zum Manna, das die Israeliten in der Wüste von Gott empfangen haben. Sie durchquerten auf der Flucht die Wüste. Sie hatten Hunger und Durst. Und Gott hat ihnen Brot vom Himmel geschenkt. Er hat sie mit Manna versorgt und sie so vor dem Verhungern bewahrt.

Das war und ist für die Israeliten eine Grunderfahrung ihres Glaubens: In der Not versorgt Gott uns mit Brot. Solch ein Zeichen wollen die Gesprächspartner Jesu auch von ihm sehen: Wenn er wirklich Gottes Sohn ist, wenn er wirklich der Messias ist, dann soll er ein ähnliches Wunder tun. Dann soll auch er ihnen Brot vom Himmel geben. Dann können sie an ihn glauben, dann können sie ihm vertrauen.

Das Verrückte ist, dass Jesus das schon getan hat. In dem Abschnitt vor unserem Predigttext wird beschrieben, wie Jesus mit fünf Broten und zwei Fischen 5000 Menschen satt macht. Aber dieses einmalige Wunder genügt wohl nicht. Jesus soll immer wieder neu die Menschen satt machen. So wie das Manna in der Wüste jeden Morgen wieder neu auf dem Boden lag.

Aber **Jesus spricht von einem anderen Brot. Einem Brot, das nicht nur den irdischen Hunger für ein paar Stunden stillt.** Die Israeliten in der Wüste wurden immer wieder neu hungrig. Gott musste sie immer wieder neu mit Manna versorgen. Auch die 5000, die Jesus satt gemacht hat, wurden wieder hungrig. Jesus macht deutlich, dass es noch einen anderen Hunger gibt. Einen viel tieferen Hunger. Und dieser Hunger kann nicht gestillt werden, indem Jesus den Menschen irdisches Brot gibt. **Diesen tiefen Hunger der Seele kann nur er selbst stillen. Jesus gibt nicht nur Brot, das eine Weile den Hunger stillt. Nein, er selbst ist das Brot, das unseren tiefen Lebenshunger endgültig stillen kann.**

Mit diesem Vers verheißt Jesus uns allerdings nicht ein paradiesisches Leben ohne Kummer und Sorgen. Er verheißt uns nicht unnötigen Luxus und Bequemlichkeit. Er verspricht uns nicht das Außergewöhnliche, sondern das ganz Normale und Alltägliche: Brot. **Jesus sagt von sich nicht: Ich bin das Sahnehäubchen auf deinem Leben, oder: Ich bin die Schwarzwälder-Kirschtorte des Lebens. Jesus sagt von sich: Ich bin das Brot des Lebens.**

Brot war schon damals ein Grundnahrungsmittel. Und noch viel mehr als heute stand es im Zentrum einer jeden Mahlzeit. Das Brot war nicht die Beilage zu irgend einem Hauptgericht, sondern Brot war das Hauptgericht selbst. Das Wort Brot konnte sogar für Nahrung ganz allgemein stehen. Wenn jemand kein Brot zu essen hat, dann hat er gar nichts zu essen.

Jesus will in unserem Leben also nicht das besondere Extra sein. Er will nicht der süße Nachtisch sein, sondern er **will die Grundlage unseres Lebens sein**. Er will uns nicht mit irgendwelchen Nebensächlichkeiten zufrieden stellen, sondern er möchte uns das wirklich Wichtige geben.

Vielleicht merken deswegen auch heute so wenige Menschen bei uns, wie wichtig Jesus in ihrem Leben wäre. Denn die meisten denken ja, dass sie mit allem Grundlegenden gut versorgt sind: Sie haben genug zu essen, sie haben ein Dach über dem Kopf und sie haben genug Kleider zum Anziehen. Was noch fehlt ist das Besondere, das Außergewöhnliche. Und dabei merken wir dann gar nicht mehr, wie uns das eigentlich Wichtige noch fehlt. Wir merken gar nicht mehr, dass **nicht nur der Körper Brot braucht, sondern auch die Seele**. Wir sehnen uns nach der Schwarzwälder-Kirschtorte oder den Chips und merken gar nicht, wie wir innerlich verhungern, weil wir nicht genug Brot haben.

Jesus verspricht uns, unseren Lebenshunger zu stillen. Er sagt, dass wir dann wenn wir zu ihm kommen, keinen Durst mehr haben werden. Ist das bei uns Christen wirklich so? Haben wir keinen Hunger nach mehr? **Sind wir vollkommen erfüllt und zufrieden durch die Gegenwart Jesu in unserem Leben?**

Ich muss für mich selbst zugeben, dass ich auch als Christ immer noch Hunger habe. Obwohl ich weiß, dass ich mit Jesus das Entscheidende schon gefunden habe, sehne ich mich immer noch nach vergänglichen Dingen. Und viel zu oft versuche ich, meine innere Leere durch irdische Dinge aufzufüllen.

Und da gibt es ja eine Menge an Angeboten, mit denen wir unseren Hunger nach Leben scheinbar stillen, oder doch zumindest eine Weile verdrängen können: Die Freizeit- und Unterhaltungsindustrie lässt uns kaum zur Ruhe kommen. Wir können uns rund um die Uhr beschäftigen und ablenken. Wir brauchen uns gar nicht mit dem Wesentlichen beschäftigen, weil unsere Zeit mit so viel Unwesentlichem vollgestopft ist.

Auch als Christen sind wir ein Teil dieser Welt – einer gefallenen Welt. Einer Welt, die sich von Gott abgewendet hat. **Auch in uns meldet sich noch dieser Hunger des alten Adams, dieses nie zufrieden sein, diese Unersättlichkeit.**

Aber Jesus sagt uns zu: Wenn wir an ihn glauben, dann gehören wir zugleich auch schon zu Gottes neuer Welt. Dann sind wir ein neuer Mensch, dann ist unser Hunger ein für allemal gestillt.

Als Christen sind wir Bürger beider Welten: Der alten und vergänglichen und der neuen und unvergänglichen. Wenn uns dieser irdische Hunger überkommt, dann dürfen wir uns immer wieder daran festklammern: Das Entscheidende haben wir schon, wenn wir zu Jesus gehören. Und Gott wird das, was er in uns angefangen hat auch vollenden.

Das heißt nicht, dass wir als Christen keine irdischen Dinge genießen können. Natürlich dürfen wir das. Wichtig ist, dass wir nicht meinen, durch diese irdischen Dinge wirklich satt zu werden. Natürlich darf ich meine Chips genießen, und Gott freut sich mit mir, wenn es mir schmeckt. Aber ich weiß doch zugleich, dass das meinen eigentlichen Hunger nicht stillen kann. Natürlich dürfen wir auch die Schwarzwälder-Kirschtorte genießen, aber zugleich wissen wir, dass das unsere innere Leere nicht wirklich ausfüllen kann. Natürlich darf ich meine Freizeit mit schönen Aktivitäten angenehm gestalten, aber zugleich weiß ich doch, dass all die irdischen Vergnügungen meinem Leben keinen tieferen Sinn geben können.

Als der zweite Weltkrieg schon fast zu Ende war, sammelten die Alliierten viele hungrige Waisenkinder ein. Sie brachten sie an sichere Orte, an denen sie gut versorgt wurden. Aber obwohl es ihnen äußerlich gut ging und sie genug zu essen hatten, konnten die meisten von ihnen nur sehr schlecht schlafen. Sie schienen immer noch nervös und ängstlich zu sein.

Schließlich fand ein Psychologe folgende Lösung für die Kinder: Jedes Kind bekam beim Schlafengehen eine Scheibe Brot mit ins Bett. Dieses Stück Brot war nicht dazu da, um gegessen zu werden, sondern nur um gehalten zu werden.

Das Ergebnis war erstaunlich: Die Kinder gingen zu Bett und wussten nun instinktiv, dass sie für den morgigen Tag etwas zu essen hatten. Diese Garantie gab ihnen einen zufriedenen und tiefen Schlaf.

Auch wir sind Waisen. Die Bibel sagt, dass unsere Sünde uns von Gott dem Vater trennt. Wir leben in einer gefallenen Welt. Aber Jesus ist für uns das Brot des Lebens, an dem wir uns festhalten dürfen. Er ist unsere

Garantie, dass wir auch in der himmlischen Welt genug zu essen haben.

Gott gibt uns Brot in die Hand. Jesus gibt sich selbst. Wir dürfen uns an ihm festklammern und wissen: Es ist genug Brot da, um meinen Hunger zu stillen. Ich brauche keine Angst davor haben, zu kurz zu kommen. Denn Jesus, das Leben in Person ist ja bei mir.

Amen!

Jochen Röhl, Pastor

Foto: Ralf / flickr.com (CC BY-NC-ND 2.0)